

Waldenburger Zeitung

Zersprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt) Zersprecher 3



Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Außenminister Dr. Simons in Berlin.

Epilog.

Lord George hat in seiner Unterhausrede bedauert, daß die Sanktionen, die wir besser als Zwangsmaßnahmen übersehen, hätten sofort in Kraft treten müssen. Die chauvinistische Presse Englands und Frankreichs teilt dies Bedauern nicht, und insbesondere erhebt die französische Presse sinnlose Vorwürfe gegen Deutschland. Man spricht schon nicht mehr von den Sanktionen als von einer vorübergehenden Erscheinung, sondern will sie als dauernde Garantie beibehalten wissen. Selbstverständlich wird überall behauptet, daß Deutschland den Bruch gewollt habe, und der „Intransigent“ geht jetzt sogar so weit, zu behaupten, daß die Sanktionen nur dann aufhören würden, wenn Deutschland bereit sei, gewisse Änderungen im Wortlaut des Vertrags von Versailles zu unterzeichnen. Änderungen, die natürlich nur zu Gunsten der Alliierten erfolgen sollen. Briands Erfolg wird allgemein hervorgehoben. Wir fragen uns nun aber: Wo bleibt eigentlich dieser Erfolg des französischen Ministerpräsidenten? Immer wieder muß betont werden, daß die Sanktionen uns zwar schaden, — und wir wollen nicht vergessen, daß sie uns sehr schaden können, — daß sie aber in keinem Falle Herrn Briand zu dem Gelde verhelfen, das Frankreich braucht. Die Auffassung der französischen und englischen Presse, die die Sanktionen über den grünen Meer lobt, ist im allgemeinen so einheitlich, daß die linksliberalen „Daily News“ daneben nur als Außenseiter wirken, wenn sie ihre warnende Stimme gegen den Bankrott der Politik erheben, und wenn sie gegen den Wahnsinn protestieren, der es möglich gemacht habe, daß Europa durch die Aktion zusammenbrechen könne. Die Grundfragen des Entschädigungsproblems — das ist nach unserer Auffassung das Ergebnis der Londoner Konferenz — sind dort von den Alliierten überhaupt nicht berührt worden. Man hat vergessen, daß Deutschland sich zwar wirtschaftlich wieder erholt hat, daß es aber finanziell noch viel zu schwach ist, um derartige Milliardenlasten auf sich nehmen zu können. Man hat die Reparationsfrage überhaupt nicht mit wirtschaftlichen und finanziellen Rezepten zu lösen versucht, sondern man hat nur versucht, sie mit der politischen Zange beizukommen. Es wird sich aber stets als unmöglich erweisen, mit einer politischen Lösung der Reparationsfrage beizukommen, weil diese Frage eine wirtschaftliche Lösung verlangt. So lange die Stunde für die wirtschaftliche Lösung noch nicht gekommen ist, so lange sind weitere Verhandlungen, auch die Sachverständigen-Verhandlungen, völlig nutzlos.

lichen Zwangsmaßnahmen und nahmen Kenntnis von dem ersten Bericht der Rheinlandkommission, wonach die Beschlagnahme der Zölle an der Grenze, welche Deutschland von Frankreich und Belgien trennt, bereits begonnen hat. Darauf prüften sie die Bedingungen für die Errichtung einer Zollgrenze am Rhein und bestimmten, welche Erzeugnisse bei ihrer Einführung oder bei ihrer Ausfuhr aus dem besetzten nach dem unbesetzten Deutschland belastet werden können.

Zum Schluß setzten sie die Grundlage für einen einheitlichen Gesetzentwurf fest, der von jeder der beteiligten Regierungen einem zuständigen Parlament vorgelegt werden soll, um so zu erreichen, daß ihre Staatsangehörigen, für Rechnung der Reparationskommission einen Teil der Leistungen leisten, die sie ihren deutschen Lieferanten schulden. Die Einzelheiten der Durchführung werden heute nachmittag in einer Sitzung der Sachverständigen geregelt werden.

Am 6 Uhr nachmittags wird der Oberste Rat von neuem zusammentreten, um in dieser Frage eine endgültige Entscheidung zu treffen. Diese wird sofort der Rheinlandkommission telegraphiert werden.

Marshall Koch und General Wegand unterrichten den Obersten Rat davon, unter welchen Bedingungen die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bisher fertiggestellt hat und weiter fortgeführt werden wird.

Die wichtigste Entscheidung, die heute getroffen wurde, besteht in der Annahme des Grundgesetzes der Anwendung der Strafmaßnahmen für alle Verträge Deutschlands gegen den Versailler Vertrag, sei es, daß es sich um die Entwaffnung handle oder um die Auslieferung der Kriegsschuldigen oder um sonstige Verpflichtungen.

Englische Hoffnungen auf Wiederaufnahme der Verhandlungen.

London, 9. März. (WB.) Der Oberste Rat tritt heute nachmittag in London zusammen, um weitere Maßnahmen gegenüber Deutschland zu beraten. Obwohl die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen weder fehlt, noch erörtert wird, wird die Frage aufgeworfen, ob es wohl ratsam sei, daß die gleichen deutschen Delegierten nach London zurückkehren. Die Besetzungen in Düsseldorf und Duisburg haben in London gar keinen Eindruck hervorgerufen und die Blätter drücken die Telegramme ohne irgend ein Kommentar ab. Blätter von verschiedenen Richtungen, wie „Evening Standard“ und „Westminster Gazette“ prophezeien, daß die Gewaltmaßnahmen nicht von langer Dauer sein werden. Nach dem „Evening Standard“ befürchtet der Eindruck, daß die Verhandlungen innerhalb nächstens zwei Wochen wieder aufgenommen werden. Die Londoner Börse wurde von dem Abbruch der Konferenz wesentlich beeinflusst. Die Spruz, Kriegsanleihe ging auf 85 zurück und auch andere englische Anleihen bröckelten ab.

Die Fremdherrschaft in Düsseldorf.

Düsseldorf, 9. März. (WB.) Das Oberkommando der alliierten Besatzungsstruppen hat eine Proklamation erlassen, durch die der Belagerungszustand über die besetzten Städte verhängt

wird. Die ersten unangenehmen Wirkungen der Besetzung auf den einzelnen Düsseldorfern machen sich jetzt bereits fühlbar. Die Besatzungsbehörde verlangt, daß jeder Bewohner einen Personalausweis haben muß. Infolgedessen drängen sich die Leute an den Polizeibehörden und stehen in langen Ketten, um solche Ausweise zu erhalten. Auch hat die Besatzungsbehörde in großer Zahl Wohnungen für Disziplinierte eingefordert und schreitet zur Beschlagnahme von Wohnungen. Dadurch werden Wohnungsuchende, die seit Monaten auf ein Domizil warten, jetzt wieder vollständig ihrer Hoffnung beraubt. Auch die Presse

hat Einschränkungen zu erleiden. Es darf kein Angriff auf die Ententepolitik erfolgen. Die Ententesoldaten bewegen sich schon vollständig zwanglos in den Straßen der Stadt. Heute vormittag sind neue französische Tanks angekommen. Die Frage der Schutzpolizei ist noch nicht gelöst. Die Waffen sind ihr zurückgegeben worden.

Die Rückkehr des Außenministers.

Elberfeld, 9. März. In Elberfeld, der Vaterstadt Dr. Simons, erwartete eine große, aus allen Teilen der Bevölkerung bestehende Menschenmenge des zurückkehrenden Außenministers Zug. Kopf an Kopf drängten sie sich auf dem Bahnsteig und es erklang das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Dem Minister wurden große Niederstrümpfe überreicht.

Jubelnder Empfang in Berlin.

Berlin, 9. März. Mittwoch abend gegen 7 Uhr ist Dr. Simons mit der gesamten Abordnung auf dem Potsdamer Bahnhof eingetroffen. Zu seinem Empfang waren u. a. Frau Dr. Simons, der Reichsstatthalter Fehrenbach, der Gesandte von Lutins, die Staatssekretäre Albert und von Haniel, ferner zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei erschienen. Neben den Berliner Pressevertretern waren fast alle hier tätigen ausländischen Journalisten anwesend. Bahnsteig und Halle, Treppen und Rampen, der weite Potsdamer Platz und die Nebenstraßen sowie die Fenster der umliegenden Gebäude waren von gewaltigen Menschenmassen dicht besetzt. Der Wagenverkehr stockte vollkommen. Die Begeisterung war ungeheuer. Ohne Unterbrechung klang die tausendstimmige Hochrufe auf Dr. Simons und Deutschlands durch die Menge. Nur schrittweise konnte den Herren der Weg freigegeben werden. Bei der Abfahrt der Kraftwagen brach die Menge von neuem in spontane Entzückungen aus. — Da der Zug eine mehrstündige Verspätung hatte, konnte die vorgesehene Kabinettssitzung heute nicht mehr stattfinden. Erst morgen vormittag wird der Minister dem Kabinett Bericht erstatten und nachmittags dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages. Das Plenum des Reichstages wird sich am Freitag mit dem Ergebnis der Londoner Konferenz beschäftigen.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung, 9. März.

Am Reiterungsstisch: von Raumer. Die Interpellation Aderholz (U. S.) über die Preissteigerung und über die Arbeitsverhältnisse in der Kalt-Industrie wird später beantwortet werden. Reichsschatzministerium.

* Die Aussprache wird fortgesetzt. Abg. Hammer (Dmitl.) fordert ein Reichsgesetz, durch das für die Vererbung von staatlichen Lieferungen allgemeine Grundätze nach den Wünschen der Handwerkervereinigungen aufgestellt werden. Die geradezu wahnhaften Unterbietungen, die jetzt am Tage sind, müssen endlich verhindert werden.

Abg. Lange-Hagermann (Ztr.) beantragt Einberufung eines Sachverständigen-Ausschusses zur Ausarbeitung von einheitlichen Grundätzen für die Vergütung öffentlicher Arbeiten. Auch die Arbeitnehmer müssen zugezogen werden.

Abg. Hasemann (Dt. Vpt.) empfiehlt Berücksichtigung der Nichtlinien, die der Reichsverband des Handwerks aufgestellt hat.

Abg. Simons-Franken (U. S.) stimmt dem Zentrumstrag zu.

Der Antrag Hammer wurde darauf im Hämmer-Sprung mit 202 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

Abg. Diener (Dmitl.): Auch die Verpflegungsämter müssen verschwinden. Das Ministerium hat Nichtlinien herausgegeben, wonach die Garnison

Die Alliierten unter sich.

London, 9. März. (WB.) Die heutige Sitzung der Konferenz begann am Mittag und war um 1 Uhr 45 Minuten beendet. Die alliierten Delegierten prüften in ihren Einzelheiten die Durchführungsbedingungen der wirtschaftlichen

Waldenburger Zeitung

Mr. 58

Donnerstag den 10. März 1921

Beiblatt

Preise für Kleider und Wäsche.

Über die Kosten einer Herrenausstattung läßt sich ein Fachmann im „Berl. Tagebl.“ wie folgt äußern: Um diese Zeit, da draußen die Natur ihren großen Gardenerwerb vorbereitet, pflegen die Herren von jeher länger als sonst vor den Garderobe- und Ausstattungsgegeschäften zu verweilen, um angesichts der verlockenden Modelle ihren neuen Frühjahrsanzug sich auszusuchen, was freilich wegen der hohen Preise in den meisten Fällen nur ein Spiel der Phantasie bleibt. Während und geraume Zeit nach der Blockade beschränkte sich die Erneuerung der Garderobe bei den gewöhnlichen Sterblichen auf das „Wenden“. Aber diese werden wohl die Erfahrung gemacht haben, daß ein gewendetes Kleidungsstück nicht immer die Kosten wieder einbringt, und werden wohl oder übel zu Neuanforderungen schreiten müssen. Folgende Vorteile bieten sich ihnen in diesem Falle dar: Erstens sind Stoffe in ausreichenden Mengen auf dem Markt, zweitens ist die Qualität der deutschen Stoffe unvergleichlich besser geworden (niemals mehr findet man noch Stoffe aus Erbsmaterialien), drittens sind die Kleiderpreise (nicht in diesen Tagen, sondern im Laufe der Zeit) gegen das Vorjahr um 25 Proz. gefallen. Trotzdem gehen sie über die Verzehrung des Friedenspreises, an die man sich bei vielen anderen Waren gewöhnt hat, weit hinaus bis auf das Hundstangejahr. Es ist natürlich nicht möglich, von sehr ungleichartigen Verhältnissen ein für alle Fälle zutreffendes Bild zu geben, und wir müssen uns darauf beschränken, die Angaben einiger typischer Vertreter dieses Gewerbebezuges zusammenzustellen.

In einem Warenhaus kosteten Konfektionsanzüge aus deutschem Stoff 900 bis 1400 Mark. Kleine Schneider verlangten für einen Maßanzug 600 bis 1000 Mark Macherlohn, in welchem meistens die Futterstoffe nicht inbegriffen sind. Deutscher Stoff kostet 80 bis 400 Mark, englischer Stoff 250 bis 700 Mark das Meter. Da man für einen Anzug ungefähr 3,20 Meter Stoff braucht, kann jeder den Kostenvorwurf entsprechend seinen Ansprüchen selber machen. Ein besseres großes Spezialhaus für Herrenbekleidung berechnet seine konfektionierte Anzüge mit 1500 bis 1800 Mark und darüber, und nimmt für Maßanzüge zu diesen Preisen einen Zuschlag von 1000 Mark. Ein Gesellschaftsanzug kostete hier 3500 Mark. Eines der ersten Berliner Häuser hat folgende Preise: Maßanzüge aus besten Stoffen und von neuestem Schnitt 2800 bis 3500 Mark, Sportanzüge in gleicher Höhe, Frackanzüge 3500 bis 4000 Mark, Hüter 2800 bis 3600 Mark, Gummimantel 800 bis 1500 Mark, doppelseitige Regenmäntel 3000 bis 3600 Mark.

Doch muß betont werden, daß gegenüber der Vorkriegszeit, wo es bis auf fünf Mark festnormierte Preise gab, die jetzigen Preise noch nicht sich konolidiert haben und es oft bedeutende Unterschiede gibt. Gelegenheitskäufe und Restampreise sind durchaus keine Anzeichen für einen nahenden Preissturz. Oft verkauft sich hinter auffallend niedrigen Preisen der Mangel des Verkäufers an flüssigem Geld. Ein Geschäft, das, wie zu Friedenszeiten allgemein üblich, auf Ratenzahlungen einginge, muß heute lange gesucht werden. In der Friedrichstraße bildet ein solches Geschäft geradezu ein Kuriosum. Es hat im Schaufenster ein Plakat ausgestellt mit der alles erklärenden Aufschrift: „Der Mittelstand ist tot.“

Verhältnismäßig wenige Herren können sich heutzutage einen Gesellschaftsanzug kaufen. Vor dem Kriege war der Cutaway, abweichend von der englischen Sitte, die ihn nur als Ausgehrod am Nachmittag

benutzte, eine Art Passepartout für fast alle gesellschaftlichen Gelegenheiten geworden. Jetzt wird mit besonderer Vorliebe der praktische blaue Jacketanzug gekauft, der auf dem Wege ist, der demokratische Anzug der Zeit und gesellschaftsfähig zu werden.

Die Preise für Herrenwäsche sind fester und gleichmäßiger. Die Qualitätsware hat auf der Preishöhe des Vorjahres sich gehalten. Etwas billiger geworden ist nur die teuerste Ware, weil die zu wenig Absatz fand, und die ganz geringe Qualität. Wohl gibt es schon Oberhemden zu 70 Mark. Qualitätsware kostet aber immer noch zwischen 100 und 190 Mark. Kalkunterbeinkleider werden mit 70 bis 100 Mark verkauft. Eine Flaggarratur (Hose und Jacke) kostet zwischen 300 und 350 Mark, wobei es sich um scharfgedrillte Garne handelt, nach Körperform jedesstels auf Maschine gewirkt. Matto-Krüthlings-Unterwäsche noch amerikanischen Muster (statt langer Unterbeinkleider kurze-sportartige Kniebeinkleider und ärmellose Jacke) wird in dieser Saison 120 bis 180 Mark. Panama gibt es von 180 Mark an bis zu den selbsten Luxusqualitäten zum Preise von 800 Mark, Nachhemden kosten zwischen 80 und 150 Mark, reinleimene gestärkte Stehumm-lege tragen 14 bis 18 Mark, dieselben als Baumwollwaren 11 bis 15 Mark das Stück.

Es kommt noch immer ein großer Teil der Hemdenstoffe über Belgien aus England, und besonders Rephieri werden noch aus dem Eläß bezogen, aber die einheimische Industrie hat bereits viel von dem verlorenen Boden wieder einholt und ist auf bestem Wege, die Versorgung Deutschlands zu übernehmen. Das einzige und größte Hindernis bilden die Rohmaterialien.

Ein Preisrückgang ist für manche andere Herrenbedarfsartikel eingetreten. Soden, zweiter Qualität, kosten 7 bis 10 Mark. Krawattenstoffe sind erheblich in Preise gefallen. Strawatten, die vor noch nicht langer Zeit 200 Mark und mehr kosteten, sind jetzt vielfach schon für 50 bis 100 Mark zu haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. März 1921.

Arbeitgeber!

Helft, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibt! Zahlt den zur Abstimmung fahrenden Oberschlesiern das Gehalt bezw. den Schichtlohn während der Abstimmungstage. Große Verbände und Firmen haben bereits ihre Zustimmung gegeben, wie der Bergbauische Verein, die Neutag, die Carlshütte und andere mehr.

Oberschlesische Angestellte und Arbeiter wendet Euch — wenn Ihr in solchen Fällen Rat und Hilfe braucht — an die nachstehenden Herren:

- Arbeitersekretär Eichner (Waldenburg), Sandstraße 1, Telefon 532;
- Oberingenieur Kirsten (Altwasser), Carlshütte, Telefon 33/4;
- Kaufmann Silbermann (Waldenburg), Weirichstraße 17, Telefon 377;
- Direktor Stein (Waldenburg), Neutag, Telefon 717/4;
- Klempnermeister Stein (Ob. Waldenburg), Kirchsstraße 14, Telefon 802;
- Gutsbesitzer Tische (Weißstein), Telefon 449;
- Gewerkschaftssekretär Zinke (Waldenburg), Löpferstraße 26.

Wichtig für die Invalidenversicherung.

Man schreibt uns: Entsprechend der höheren Bewertung des freien Unterhaltes, der Aenderung der Stufeneinteilung bei den Krankenkassen und infolge der Erhöhung der Invalidenbeiträge waren vom 1. Juli 1920 ab für Dienstmädchen, Stützen, Wirtschaftspräuleins, Gesellschaftsdamen, Gesellen, Arbeiter, Kellnerinnen, Haushälter, Handlungsgehilfen, Verkäuferinnen, Aufseher usw. Marken V. Lohnklasse zu verwenden. Diese Marken waren bis 1. August 1920 zum Preise von 50 Pfg., vom 2. August bis 19. Dezember 1920 zum Preise von 1,40 Mark, und vom 20. Dezember 1920 zum Preise von 2,80 Mark durch die Post zu beziehen. Arbeitgeber, die mit der Verwendung der Marken im Rückstande geblieben sind, haben nunmehr vom 2. August 1920 ab Marken zu 2,80 Mark nachzuliefern, weil Marken zu 1,40 Mark nicht mehr zu kaufen sind. Bei der Verwendung von Marken einer zu niedrigen Lohnklasse wird dem Arbeitgeber im Beitragsberichtigungsverfahren nur der einfache Geldwert erstattet. Für Bedienungsfrauen sind mindestens Marken 3. Lohnklasse zu 2,20 Mark zu liehen. Vom 21. März bis 2. April 1921 findet die Kontrolle der Invalidenversicherung in der Auentstraße, Albertstraße, Gerber-, Hoch-, Freiburger, Garten-, Gottesberger Straße und auf dem Kirchplatz statt. Es wird gebeten, die Quittungskarten, Sammelbücher, die Krankenkassennachweise bereit zu legen, damit die Kontrolle in allen Haushaltungen, Geschäften und Betrieben ohne Störung bald erfolgen kann.

Der Bahnverkehr nach Oberschlesien.

Über den Verkehr mit Oberschlesien teilt die Eisenbahndirektion Breslau mit: In der Zeit vom 10. bis 31. März wird in den Schnell- und Personenzügen des öffentlichen Verkehrs zur Unterbindung des Waffenschmuggels auf den Übergangsstationen des obereschlesischen Abstimmungsgebietes eine scharfe Durchsuchung des Gepäcks der Reisenden stattfinden. Das reisende Publikum, das in der vorstehend angegebenen Zeit Züge des öffentlichen Verkehrs zur Fahrt in das obereschlesische Abstimmungsgebiet benutzt, wird ersucht, sich auf den Übergangsstationen mit den Schlüsseln des Gepäcks am Packwagen einzufinden und auf der Zielstation das Gepäck möglichst bald abzuholen. Es empfiehlt sich ferner, daß die Reisenden in der vorbezeichneten Zeit bei Fahrten in das obereschlesische Abstimmungsgebiet möglichst mit demselben Zuge reisen, mit dem das Gepäck befördert wird. Als Übergangsstationen kommen in Frage: Deutsch Rasselwitz, Combrachtschütz, Oppeln, Poppelau, Dammmer, Koldau und Kroschütz.

Eine Einschränkung des öffentlichen Personenverkehrs nach dem obereschlesischen Abstimmungsgebiet in der vorbezeichneten Zeit ist von der Eisenbahnverwaltung nicht in Aussicht genommen. Abstimmungsberedite, die auf Grund von Fahrscheinen des Deutschen Schutzbundes in Sonderzügen der Züge des öffentlichen Verkehrs nach dem obereschlesischen Abstimmungsgebiet fahren, dürfen kein Reisegepäck zur Beförderung im Packwagen aufgeben. Es ist ihnen nur die Mitnahme von Handgepäck in die Abteile der Personenzüge gestattet.

* Die Notwendigkeit der Gesellenprüfung. Vom Magistrat wird uns geschrieben: Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Breslau hat die Wahrnehmung gemacht, daß eine große Anzahl von Gesellen sich nach Abschluß der Lehrzeit der Gesellenprüfung nicht unterzieht. Wir weisen darauf hin, daß es im eigenen Interesse der Lehrlinge

Hugo Stinnes.

Von Johannes Fichart.

(Fortsetzung.)

Vierte Akt. Im Kriege fing dieser Mann, der vom Glück beispiellos begünstigt war, über sich selbst hinauszuwachen an. Seine Kisten und Kassen waren, als das Unwetter hereinbrach, schon mit seinem Vermögen bis zum Rande gefüllt. Und nun kamen, wie eine Springslut, die Kriegsgewinne, die Bankverdienste aus dem Export an Kohlen in die neutralen Länder hinzu. Zwar wurden seine Auslandsunternehmungen unter Sequester gestellt. Aber daheim wuchs das Geschäft ins Riesengroße. Als die deutschen Heere Belgien und Nordfrankreich eroberten, als man die dortigen Kohlen- und Erzgruben in Verwaltung nahm, als das Hindenburgprogramm die Kriegsproduktion ins Ungemessene wachsen ließ, wurde Stinnes häufiger Gast im Großen Hauptquartier, wurde als „Sachverständiger“ herangezogen, und schon damals begann seine ganz unkontrollierbare Tätigkeit hinter den Kulissen der großen Politik. Und immer höher und höher schwall die Flut seiner Gewinne an. Die Kriegsgewinnsteuern? Ein Pappentitel. Wieviel Geld lag allein in neutralen Banken? Wieviel mußte neu unterbracht werden? Er konnte es schließlich nicht auf die Spar-Progression, immer wieder Geld ergewinnen. Und mit dem Geld wuchs der Einfluß auf das Wirtschaftsleben, auf die gesamte Politik. Nur eins mochte er

nicht: nur ja nicht viel Befehls davon machen. Er wollte sein Glück, seine Macht wie eine kalte Hochzeitschüssel genießen, unbeobachtet von Lärmenden und neugierigen Gästen, nur für sich selbst und sich an sich und über sich selbst berauschen.

1916 dringt er nach Hamburg vor und kauft Ed. Boermann auf. Erworbt dessen Besitz an Aktien der Boermann- und der Deutsch-Ostafrikanischen Linie. In der Transaktion werden die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd beteiligt. Denn das ist das Charakteristische an allen seinen geschäftlichen Unternehmungen: er macht sie meist nicht allein. Die kolossale Würde würden seine Schültern vielleicht nicht aushalten. Er zieht andere mit heran, oder läßt die alten Inhaber zu einem Teil noch drin, aber die Zügel, die nimmt er in die Hand. Der Wagen muß, über Stod und Stein, so laufen wie er es will. Nun hat er sich an der Wasserfronte, an der Elbe eingemietet. Ein Jahr später wird die akronomisierte Kohlenfirma S. W. Heidmann, die schon 1843 in Hamburg bestand, mit allen ihren Dampfern und Anlagen veräußert. Vorher besaß Stinnes in Hamburg eine weniger bedeutende Niederlassung und hatte dann in Hamburg die Westfälische Einfuhrfirma und das kleinere Geschäft von Franz De-Rueler übernommen. Jetzt hatte er seine Hamburger Sphäre gewaltig erweitert. Albert Vallin erklärte entgegenkommend: „Die Hamburg-Amerika-Linie folgt dem Wunsche, ihre Interessen in Zukunft noch mehr und entschiedener als bisher in den kapitalistischen Kreisen unserer Großindustrie und Großhandels zu veran-

lern.“ Nach weiteren sechs Monaten — Januar 1918 — wird in das Hamburger Handelsregister eine „Aktiengesellschaft Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Ueberseehandel“ eingetragen. Der Aufsichtsrat bilden Hugo, Vater und Sohn, und der Oberregisseur der Stinnes'schen Unternehmungen, Amtsrichter a. D. Hermann Thomas. Elf Dampfer werden für Rechnung Stinnes auf deutschen Werften auf Kiel gelegt. Er plant, seinen ganzen Ueberseeverkehr mit eigenen Dampfern zu pflegen, um sich nach dem Kriege von den Schwankungen des internationalen Frachtverkehrs völlig unabhängig zu machen. In Flensburg wird die Ostseereederei angekauft. Jävischenhinein kaufen Eisenbahnwagen weiterer Kohlenhandelsfirmen in Königsberg, Hamburg und Bremerhaven. In der Oberlausitz werden sieben Rittergüter auf einmal und dann dazu noch einige kleinere Besitzungen mit umfangreichem Waldbestand erstanden, um sich Grundbesitz für seine Berater zu sichern. Und so fort im Geschwindtempo. Das Grundkapital der Kückheimer Muttergesellschaft wird endlich von fünfzigtausend Mark auf fünf Millionen erhöht.

September 1918: die Stinnesgruppe bringt die Augenmehrheit der Braunkohlenwerkschaft Neurath und Prinzessin Viktoria in Grevenbroich an sich. Wenige Wochen vor dem Zusammenbruch Deutschlands. Was aber nun, da die Revolution all diese Werte, Unternehmungen, Projekte wie ein Kartenhaus umzukippen droht? Vallin verzweifelt am 9. November und scheidet aus dem Leben. Stinnes?

(Schluß folgt.)

geht, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen, da aus der Ablegung der Prüfung mancherlei und nicht unerhebliche Vorteile erwachsen, so zum Beispiel hinsichtlich der späteren Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen (§ 129 Absatz 1 der Gewerbeordnung), hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung (§ 133 der Gewerbeordnung), hinsichtlich der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, soweit die Regelung des Lehrlingswesens in Frage kommt (§ 100 r Absatz 2 der Gewerbeordnung) und hinsichtlich der Wählbarkeit zum Gesellenauschuss der Handwerkskammer (§ 103 i der Gewerbeordnung). Außerdem erhalten geprüfte Gesellen eine wesentlich bessere Entlohnung als ungeprüfte. Ferner weisen wir darauf hin, daß nach § 131 e der Gewerbeordnung die Innungen und die Lehrherren verpflichtet sind, die Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzufachen, daß die Lehrherren bei Zuwiderhandlung sich nach § 148 Absatz 1 Nummer 9 a. a. O. strafbar machen und daß ihnen schließlich nach § 126 a Absatz 1 die Befugnis zum Halten oder zur Anleitung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden kann, wenn sie sich wiederholt einer Pflichtverletzung dieser Art gegenüber den ihnen anvertrauten Lehrlingen schuldig machen.

Meistere Provinzialsteuern für Ober- und Niedererschlesien. Der ständige Ausschuss der Preussischen Landesversammlung stimmte in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Novorordnung über den Zusammentritt des Provinziallandtages der Provinz Niederschlesien und der wichtigsten Erhebung von Provinzialsteuern für die Provinzen Ober- und Niederschlesien zu. Danach ist der Provinziallandtag von Niederschlesien binnen zwei Monaten nach dem am 20. Februar 1921 erfolgten Wahlzusammenberufen. Die Provinzen Ober- und Niederschlesien dürfen ferner Provinzialsteuern für 1920 auch nach dem 31. März 1921 beschließen und erheben. Die Stadt- und Landkreise können die zur Ausführung der Provinzialsteuern erforderlichen direkten Steuern bis zum 10. Juni 1921, die freizugehörigen Gemeinden bis zum 30. Juni 1921 beschließen. Der Beschluss bedarf keiner Genehmigung.

Erhöhung des Auslandsports. Mit dem Inkrafttreten der neuen Inlandspostgebühren, über die kürzlich im Reichstag verhandelt wird, werden auch die Auslandsbriefgebühren erhöht werden. Es ist in Aussicht genommen, das Porto für gewöhnliche Auslandsbriefe auf 1,20 Mk. für Auslandspostkarten auf 80 Pfg. und für einfache Auslandsdruckfachen auf 30 Pfg. zu erhöhen. Die Gebühren für Auslandstelegramme und Auslandspakete sollen eine verhältnismäßig stärkere Erhöhung erfahren. Das wird unseren Außenhandel ja mächtig fördern!

Schaufurnen der Schüler der Kaufmännischen Handelsschule. Am Mittwoch abend, hatten sich die Vertreter der Kaufmännischen Handelsschule, Vertreter der Kaufmannschaft und Angehörige der Schüler zu einem Schaufurnen eingefunden, das Turnlehrer Müllner mit den drei Turnklassen der Schule veranstaltete. Dieser wes daraufhin, wie notwendig das Turnen gerade für jene Jugendlichen ist, die durch ihre Beschäftigung in Verkauf- und Büroarbeiten Gleich und schlechter Luft und einseitiger Betätigung ihres Körpers ausgeübt sind. Durch Vorführung der einzelnen Turnabteilungen wurde gezeigt, was erreicht worden ist und wie es erreicht worden ist. Was man sah, gab ein berechtigtes Zeugnis für die zielbewusste fröhliche Arbeit des Turnleiters, Kaufmann Herbert, der Vorsitzende des Schulturnatoriums, dankte ihm wärmstens dafür und ermahnte die jungen Leute, sich auch dieses Unterrichtszweiges, der von dem Kaufmännischen Verein bedeute Mittel erfordert, gewissenhaft anzunehmen. Rektor Krause teilte als Leiter der Schule mit, daß am 16. d. Mts. die Entlassungsfeier stattfindet.

3. Prüfungskonzert des Konservatoriums. Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, findet in der Aula der städt. Realschule das 3. Prüfungskonzert des hiesigen Konservatoriums statt, welches Schülern der Mittelschule Gelegenheit gibt, ihr Können zu zeigen. Es gelangen Kompositionen für Gesang, Violine und Klavier, sowie für ein kleines Hausorchester zum Vortrag. Eintrittskarten (H. Kaiser) sind im Konservatorium sowie am Empfangszimmer zu haben.

Psychologische Vorträge. Montag Freitag hält Maria Zahn den 3. Vortrag seines Zyklus mit dem Thema „Die Macht des Willens“.

dem Thema „Die Macht des Willens“. Auch dieser Vortrag ist so allgemein verständlich, daß ein jeder ihn verstehen kann, auch wenn er die ersten beiden Vorträge nicht gehört hat. Ziel dieses Vortrages wie des ganzen Zyklus ist die Erleichterung des Menschen auf wissenschaftlicher Grundlage. Die Ausführungen versprechen recht interessant und lehrreich zu werden. — Übrigens werden Herrn Zahn aus dem Kreise der Teilnehmer zwei „hellsehende“ Medien vorgestellt werden; er ist bereit, dem Publikum die Leistungen dieser Medien zu erklären.

Ober Waldenburg Mieter-Jahresverein. Am Sonntag tagte eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung im „Goldenen Becher“. Der Vorsitzende Posner gab der Versammlung Bericht über die seit der letzten Versammlung getätigten Beschlüsse, ferner erstattete der Kassierer Rasch den Bericht über die letzte Vorstände-Konferenz und die dort für die Mieterchaft gefaßten Beschlüsse. Der Antrag eines Mitgliedes, das Eintrittsgeld bei Neuaufnahmen von 50 Pfg. auf 1 Mark zu erhöhen, wurde von der Versammlung genehmigt. Ferner wird folgender Zusatzantrag genehmigt: Mitglieder, die aus dem Verein austreten und sich später wieder als Mitglied des Verein eintragen lassen, haben ein Eintrittsgeld von 3 Mk. und die wicklungsbeiträge vom Tage ihres Austritts an nachzugahlen. Der Anspruch auf Rechtschutz steht ihnen vom Tage ihres Wiedereintritts zu. Für die Anschaffung von Büromaterial werden dem Bezirk aus der Vereinskasse 50 Mk. bewilligt. Außerdem soll jedes Mitglied für denselben Zweck einen Betrag freiwillig zeichnen. Zum Schluss gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung als Generalversammlung tagt, und ermahnte die Anwesenden, zu derselben zahlreich zu erscheinen.

Fellhammer. Evangelisch-Kirchliches. Neugewählten Mitglieder der Kirchlichen Körperschaften wurden am 27. Februar feierlich in ihre Ämter eingeführt. Montag den 14. März findet die erste gemeinsame Sitzung statt. Die Frauenhilfe nahm in ihrer letzten Sitzung auch zur weltlichen Schule Stellung. Nächste Sitzung nicht am 15., sondern Donnerstag den 17. März bei Thiemann. Der evangelische Gemeindeabend muß vom 11. auf Dienstag den 15. März verlegt werden (abends 8 Uhr in der „Eisenbahn“). Zwei Vorträge: „Kämpfe und Leiden der Batten“ und „Wer war Jesus?“ (sein Bemut). Die Prüfung der 122 Konfirmanden findet am 13., die Konfirmation am 20. März statt.

Nieder Salzbrenn. Konfirmation. Am Sonntag Judica werden aus der evangelischen Schule im Ortsteil Sorgau 15 Knaben und 16 Mädchen durch Herrn Pastor Keller konfirmiert und am Dienstag den 22. März aus der Schule entlassen. Die Aufnahme der Bernanfänger für genannte Schule erfolgt Donnerstag den 15. März, nachmittags 2 Uhr.

Bunte Chronik.

Die Frau mit den drei Männern.

Ein Londoner Ehescheidungsprozeß.

In England hat es während des Krieges, trotz des strengen gesellschaftlichen Urteils, nicht weniger Ehebände gegeben, als in anderen Ländern. Und noch jetzt werden zahlreiche Ehescheidungsprozesse durchgeführt, die in der Gesellschaft spielen und auf gewisse Begebenheiten von damals zurückgehen, als der Gatte im Felde war und dabeingebiebene Männer auf friedliche Eroberungen ausgingen. So hat kürzlich einer der bekanntesten englischen Fliegeroffiziere, Kapitän Benton, die Scheidungsklage gegen seine Frau eingereicht, weil diese ihn, während er Frontdienst machte, mit einem ziemlich minderwertigen Manne betrog und die Beziehungen noch fortsetzte, als ihr Mann schwerverwundet in einem Londoner Spital lag. — Größeres Aufsehen erregt die Ehescheidungsklage des Majors Lennox Galloway gegen seine Gattin, die schöne „Mona Gray“, die allabendlich die Besucher des Gaietytheaters durch die Anmut ihres Wesens entzückt. Anonyme Briefe hatten Galloway darauf aufmerksam gemacht, daß seine Gattin ihn mit zwei Männern betriebe; auch die Namen der beiden Gentlemen waren genannt: Harry Ernest Borradaile und Charles Peter Burton. Der gehörnte Ehegatte ließ nun seine Frau über-

wachen. Im März 1919 zog sich wieder ein unerschrockenes Blatt auf den Tisch mit der Mitteilung, daß seine Frau mit Borradaile gemeinsam ein etwas anrüchliches Hotel aufgesucht, dort längere Zeit verweilt und gemeinsam mit ihrem Galan zur Nacht gewessen habe. Diese Angabe bestättigte sich dadurch, daß „Mona Gray“ an jenem fraglichen Abend wegen Unpäßlichkeit im Theater abgejagt hatte. Als Major Galloway endlich von der Untreue seiner Frau überzeugt war (betanntlich dauert das bei Eheännern immer ziemlich lange), beschloß er, die erforderlichen corpora delicti sich zu beschaffen, und ließ den Schreibtisch seiner Gattin gewalttätig öffnen. Da fand er nun, was er suchte, in Hülle und Fülle. Die Briefe beider Verehrer lagen friedlich nebeneinander geschichtet, weiter unten aber an glühenden Emphingungen. Als Mrs. Galloway nach Hause kam, fragte ihr Gatte in ruhigem Tone, ob sie einen Herrn Borradaile kenne, was sie, ohne mit einer Wimper zu zucken, verneinte. Darauf hielt ihr der Major die Briefe entgegen — sie nickte schnippisch mit dem Kopf verließ, ohne ein Wort zu sprechen, das Zimmer packte ihre Koffer und ging aus dem Hause. Vor Gericht weigerte sie sich hartnäckig, ihren wahren Namen öffentlich anzugeben, und ließ sich nur bewegen ihn schriftlich niederzulegen. Ihre Ehe wurde natürlich geschieden, was sie mit einem ironischen Lächeln quittierte.

Aus dem Musikleben.

Kunstharmonium-Konzert. Sigfried Karl-Ewert-Abend.

Das Harmonium Konzertfähig zu machen, ist die große und bei der Voreingenommenheit, die gegen dieses Instrument besteht, nicht leichte Aufgabe, die sich der hiesige Lehrer Franz Kalbmann gestellt hat. Daß er mit seinem ausgezeichneten Instrument, einem Tischigen Doppelrepressionswerk, und seiner wohl in Schloßen unerreichten Meisterschaft in der Behandlung desselben auf dem besten Wege ist, diese Aufgabe voll zu lösen, zeigt das weitgehende Interesse, das seine Ausführungen bei uns und andertwärts mehr und mehr finden. Besuch und Anteilnahme waren bei dem gestrigen Kalbmann'schen Harmonium-Abend schon weit größer als bei dem vorjährigen ersten Konzeri.

Das Programm wies nur Werke des Klaviers in der deutschen Harmoniumliteratur, des Schwaben Sigfried Karl-Ewert, auf. Bei aller Wirksamkeit der durch vielfache Registriermöglichkeit erzielbaren orchestralen Charakterisierung der Richard Wagner'schen „Parsival“-Sätze blieben für mich die von Karl-Ewert dem Instrument auf den Leib geschriebenen Originalkompositionen die wertvollsten. Die Gharmonische Phantasie u. Doppelstunde „B. M. G. S.“, der erste Teil aus dem gewaltigsten Werke Karl-Ewert's, ein Preisstück für das große Können des Spielers ließ von dem Harmonium Wirkungen ausgehen, die denen einer großen Orgel nahe kamen. In seiner inneren Geschlossenheit ebenso festlich geschrieben ist die Sonate in H-moll, deren Mittelteil von besonderer musikalischer Schönheit und Wärme erfüllt ist. Der dem Tischigen Kunstharmonium innewohnende Furchenreichtum wurde von Kalbmann in dem grotesken „Totentanz“, in dem die Geistes- und Umwelt des nordischen Dünners wiederpiegelnden Spiel auf Griech's Tod und in der sich auf die Titanic-Katastrophe beziehenden dramatischen Improvisation über den englischen Choral „Näher, mein Gott, zu Dir!“ zur Formung plastischer Bilder meisterhaft benützt. Einen angenehmen Abgang des inhaltvollen Abends bildete ein Hornet, das durch seinen charakteristischen Melodienlauf und die gesangreichen Zwischenstücke das musikalische Interesse in Anspruch nimmt.

Der schöne Abend hat den Beweis erbracht, daß sich das Kunstharmonium als Konzertinstrument behauptet, wenn daran ein Künstler von den hohen technischen und fein empfindenden musikalischen Qualitäten eines Kalbmann wirkt. Außerordentlich wirksam denke ich mir die Mitbeteiligung seines Instrumentes bei Sologefängen und Kammermusik. Es würde durch Cureturung solcher Pieffen das musikalische Bild des Abends eine neue neue selten gebotene Folorierung erhalten.

Von seinen seiner Hörer ertete Lehrer Kalbmann wärmste Anerkennung.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 613 ist am 7. März 1921 bei der Firma „Paul Baumgarten, Erste Kunstschonig-Fabrik des Freies Waldenburg in Ober-Waldenburg“ eingetragen: Inhaber ist jetzt der Kaufmann Hermann Piezonka in Elgotherdeweische O. S.

Amtsgericht Waldenburg Schlei.
Salzschnittbohnen

in Büßern von 4 Ztr., den Bruttozentner zu 25.00 Mark, gibt ab gegen vorherige Anweisung das Städtische Lebensmittelamt Waldenburg.

Dittersbach. Brot- u. Brotzusatzarten.
Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brotmarken
Sonntag den 12. d. Mts., vormittags von 9-11 Uhr, in Zimmer 4 abzuholen. Die Ausgabe der Brotzusatzarten erfolgt
Montag den 14. d. Mts., vormittags von 8-11 Uhr, gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung in Zimmer 4. Werden die Mütter erhalten ihre Brotzusatzkarte
Sonntag den 12. d. Mts., vormittags von 9-10 Uhr, in der Säuglingsfürsorgestelle (Turnhalle). Die Ausgabe vorgenannter Karten für den Ortsteil Bärengrund erfolgt
Sonntag den 12. d. Mts., vormittags von 11-12 Uhr, im „Gerechtigkeitshaus“.
Dittersbach, 9. 3. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Städtische Freibank.
Sonntag den 12. März 1921, vormittags 9 Uhr, findet auf der städtischen Freibank (Schlachthof) der Verkauf von rohem und gekochtem Fleisch statt. Der Verkauf erfolgt gegen Abgabe von Marken, die Freitag den 11. ds. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, im Schlachthof gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte zur Ausgabe gelangen.
Schlachthofdirektion.

Achtung! Achtung!
Hoch-Tiefbauern
Sämtl. Erdarbeiten:
Grundausforschungen für Neubauten übernimmt im Unter-Akkord bei billiger Berechnung und erbittet Aufträge
W. Seliger, Schachtmeister,
Schweidnitz.

Geschlechtskranke
jeder Art (Harnröhre) frisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weisfluß wenden sich vertrauensvoll an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9-11 u. 2-4 Uhr, Sonntags 10-11 Uhr.
Beherrschende Broschüre m. zahlreichten freiw. Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen 1.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Leiden genau angeben.
Tolles Zahnweh
stillt sofort Dr. Bußeb's destillierte Zahntropfen. Zu haben bei: Ewald Sauer, Central-Druggerie

Heinz Quersien.

Roman von B. u. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

X.

Der Verkehr mit dem Elternhaus hatte sich etwas lebhafter gestaltet. Frau Luise und Magdalene kamen auf Besuch nach Berlin, der Pfarrer jedoch in seiner Konsequenz blieb dem Hause fern, das seiner Ansicht nach nicht auf einer christlichen, strenggläubigen Unterlage aufgebaut war, doch war er im Laufe der Zeit so viel milber geworden, daß er Frau und Tochter keinen Zwang auflegte, als sie den Wunsch äußerten, nach Berlin zu fahren und der Einladung Leonies zu folgen, die sie aufgefordert hatte, bei ihr zu wohnen. Dieser Besuch offenbarte Mutter und Tochter in voller Klarheit, was sie längst geahnt. In diesem Hause und in dieser Ehe hatte das Glück keinen Platz, und auch die Liebe hatte ihr Bündlein geschmirt und war ganz heimlich und unbemerkt davongeschlichen. Heinz Quersien war ein anderer geworden — das merkten die zwei Getreuen sehr bald — seiner Frau dagegen schienen diese Wandlung fremd geblieben zu sein.

Es herrschte regste Geselligkeit, Luxus und Verschwendung; Leonie stand bewundert u. ungeschmeichelt im Mittelpunkt. Heinz schien es kaum zu beachten — nicht mehr, wie in früheren Zeiten, war er stolz auf seine schöne Frau.

„Komm doch mal nach oben und schau Dir meine Bilder an“, bat Quersien eines Morgens beim Frühstück Magdalene; „ich habe da eine kleine Kollektion zusammengestellt für eine Sonder-Ausstellung bei Schulte, die in vier Tagen eröffnet werden soll. Privatbesitz kommt noch dazu.“

Sie versprach es. Als sie dann im Laufe des Vormittags leise an die Aeliertür pochte, erhielt sie keine Antwort. Schüchtern öffnete sie — wollte nicht stören. Heinz Quersien saß in einem Sessel, von dem aus er einen freien Ueberblick über den ganzen Raum hatte. Ringsherum an den Wänden und auch auf zwei Stoffeisen standen Gemälde, kleinere und größere, die verschiedensten Motive. Sogar ein paar erste Jugendbilder hatte er hervorgeholt. Auf ihnen ruhten seine Blicke beinahe wehmütig, liebevoll. Beim Eintritt der Pflegetochter streckte er die Hand aus und zog das junge Mädchen nach sich.

„Komm her, Magda, schau Dir die an. Wie gefallen sie Dir?“

Andererseits hat der Weizenbau neuerdings in Kanada große Fortschritte gemacht. Es zeigte sich, daß die Grenze der Weizenkultur viel weiter nach Norden reicht als man ursprünglich angenommen hatte; die Ausfuhr Kanadas erreichte bereits zwei bis drei Millionen Tonnen im Jahre. Die Gesamtausfuhr Nordamerikas belief sich im Erntejahr 1913-14 auf 7,72 Millionen Tonnen Weizen oder 42,5 Prozent der Weltweizenumsätze.

Von der landschaftlichen Eigenart der nordamerikanischen Weizenbauengebiete gibt Wallace Craig auf Grund eines mehrjährigen Aufenthaltes in Norddakota eine eindrucksvolle Schilderung. Den Charakterzug des Landes bildet eine bedrückende Eintönigkeit. So weit das Auge reicht, erblickt es kein Tal, keinen Hügel, keinen Baum, keinen Wasserlauf, nur der Himmel und die Erde und endlose Weizenfelder. Viele junge Amerikaner, die in den Farmhäusern der Prärien aufwachsen, haben noch nie in ihrem Leben einen Fluß oder einen See oder einen Hügel, viele sogar nicht einmal einen Baum gesehen. Wie auf dem offenen Meere sind von fernem Gegenständen nur die höchsten Teile sichtbar und in derselben Weise wie der Seefahrer aus dem Anblick der Rauchschmoke eines Dampfers dessen Entfernung schätzt, vermag der Bewohner der Prärien aus der am Horizont erscheinenden Rauchwolke einer Droschmaschine deren Abstand anzugeben.

In weiter der Zug nach Westen eilt, desto mehr tritt im Landschaftsbilde der Baumnachwuchs zurück, schließlich bleibt er auf die tief eingeschnittenen Klüftler beschränkt. Aber auch die Staudengewächse schmiegen sich mehr und mehr dem Erdboden an; die Nachtkerzen, die im Osten eine Höhe von 1½ Metern erreichen, sind hier stengellos. Umso stärker ist in dem trockenen Steppenklima die Entwicklung der unterirdischen Teile der Pflanzen. Die Kartoffel liefert hier ungewöhnlich hohe Erträge, die Zuckerrüben bereiten bei der Ernte wegen ihrer allzu üppigen Entwicklung Schwierigkeiten, auch Rettich, Möhre und Steckrübe werden zu wahren Riesen. Die Wurzeln des kurzen Präriegrasses bringen bis zu sechs Fuß und tiefer in den Boden ein, die Alfalfa, ein luzerneartiges Futtergewächs, sendet ihre Wurzeln sogar 129 Fuß, d. i. fast 40 Meter tief senkrecht in den Boden hinab.

Der Ausbau der Eisenbahnen in den fremden Weltteilen ließ bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts noch eine Anzahl weiterer Wettbewerber auf dem internationalen Getreidemarkte erscheinen, darunter Dänemark, in denen man einen erfolgreichen Weizenbau kaum für möglich gehalten hatte. Die Reihe eröffnete Indien, das schon zu Anfang der 1880er Jahre jährlich bis zu 1 Million Tonnen abgab. Ganz überraschend brachte sodann im Jahre 1883 Argentinien gewaltige Mengen von Weizen, und zwar ebenfalls 1 Million Tonnen, zur Ausfuhr. Auch Rumänien entwickelte sich zum Weizenanfuhrland; ebenso hat Australien als Weizenlieferant des Weltmarktes eine beachtenswerte Stellung ermunen. Der Anteil der vorgenannten Länder am Weizenhandel der Erde schwankt zwischen 5 und 10 Prozent des Gesamtumsatzes. Was endlich die Zukunftsaussichten des Weizenbaues in diesen Neuländern der Weltwirtschaft betrifft, so erscheinen die Entwicklungsmöglichkeiten in Australien infolge der Wasserarmut des Kontinents sehr beschränkt. Umso glänzendere Aussichten eröffnen sich der Weizenkultur in Argentinien. Die argentinische Pompa besitzt zum Teil einen Boden von geradezu märchenhafter Fruchtbarkeit, die vielleicht die berühmte russische Schwarzerde übertrifft. Nach dem Urteil von Ränger könnten in der Pompa insgesamt etwa 46 Millionen Hektar mit Weizen bestellt werden, während im Jahre 1901/02 erst 3,4 Millionen Hektar besät waren.

dem England zum letzten Male im Jahre 1782 Getreide ausgeführt hatte, macht sich in der Folgezeit eine rasch zunehmende Einfuhr erforderlich. Den Bedarf decken zunächst die Ostseegebiete und die Ostseegebiete, zu ihnen treten mit der Beendigung der napoleonischen Kriege die Steppengebiete Sibirienslands. Bis zur Jahrhundertwende bildeten diese Gebiete noch eine menschenleere, von einzelnen Tarentstämmen durchzogene Wildnis. Erst im Jahre 1791 erfolgte die Gründung Odesas, das bald der wichtigste Ausfuhrhafen für das russische Getreide wurde. Der Weizen der russischen Steppen unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von dem Weizen der europäischen Länder. Die Körner sind viel kleiner als bei dem in feuchterem Klima gewachsenen deutschen und englischen Weizen. Während von letzterem in der Regel nur 25 Körner auf ein Gramm gehen, machen bei dem Hart- oder Glasweizen erst 35 bis 40 Körner und mehr ein volles Gramm aus. Andererseits zeichnet sich der russische Weizen durch einen sehr hohen Eiweißgehalt aus. Die ertragreichsten englischen Weizenorten, die heute auch in Deutschland sehr viel gebaut werden, enthalten nicht mehr als 10 Prozent Protein, die besten russischen Sorten dagegen, wie Helouarka, Pererob und Kubanka, 18 bis 20 Prozent Protein. Russlands Stellung als Weizenlieferant kennzeichnet die Angabe, daß von dem gesamten im Weltmarkt umgesetzten Weizen im letzten Friedensjahre 1913/14 auf das ehemalige Zarenreich 4,73 Millionen Tonnen oder 26,0 Prozent der Gesamtmenge entfielen.

Das Deutsche Reich dagegen erzeugte noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr Getreide als es zur Ernährung seiner Bevölkerung brauchte. Die Ostseehäfen Danzig, Königsberg und Stettin, aber auch Hamburg exportierten große Mengen von Getreide nach England und Holland, den beiden Hauptbedarfsgebieten jener Zeit. Selbst Mannheim, das vor dem Weltkriege der größte Weizeneinfuhrplatz des schlesischen Europas war, konnte damals Getreide rheinabwärts verschiften. Deutschlands Getreideausfuhr belief sich zu Anfang der 1840er Jahre auf etwa 350 000 Tonnen im Jahr. Die beiden großen Wettbewerber auf dem Weltmarkt waren Deutschland und Rußland.

Wie in England führt auch in Deutschland die industrielle Entwicklung im Verein mit der starken Bevölkerungszunahme zur Erhöhung des Eigenbedarfes an Brotkorn. Die deutsche Getreideausfuhr geht ständig zurück, an ihrer Stelle greift eine bedeutende Einfuhr Platz. Mit dem Bestehen der deutschen Ausfuhr eröffnet sich aber dem Weltmarkt eine neue Kornkammer in den unerschönten Flächen der nordamerikanischen Prärien. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes, der nach Beendigung des Sezessionskrieges mit Riesenschritten gefördert wird, bringt gewaltige Menschenmassen in die fruchtbaren Ebenen des mittleren Westens. Der jungeräuliche Boden liefert überreiche Ernten, die gewaltigen Mengen von Brotkorn, die auf den Weltmarkt geworfen wurden, bewirkten einen starken Rückgang der Getreidepreise. Die Landwirtschaft Westeuropas geriet dadurch in schwere Bedrängnis. Um sie vor dem Untergang zu bewahren, erwies sich die Einfuhr von Schatzgütern als unabwendlich. Die Weizenausfuhr der Vereinigten Staaten wuchs von Jahr zu Jahr und vermochte zeitweilig sogar die russische Ausfuhr zu überflügeln; im Durchschnitt der Jahre 1871-80 führte die Union 2,76 Millionen Tonnen, Rußland 2,12 Millionen Tonnen Weizen aus. Das rasche Anwachsen der Bevölkerung stellte indessen auch in der Union steigende Ansprüche an die heimische Landwirtschaft. Der für die Ausfuhr verfügbare Teil der Weizenernte verringerte sich daher von 33,3 Prozent in den Jahren 1889-98 auf 22,8 Prozent im Jahrzehnt 1909-18.

„Gut. Wie sie mir gefallen haben, als ich sie im vorigen Jahre zum ersten Male sah. Du bist ein Künstler, Heinz, ein Künstler!“

„Na, denn weiter — und ich bitte mit einer ehrlichen Kritik aus. Von Dir möchte ich nur die Wahrheit hören, selbst wenn sie bitter sein sollte!“

„Und weshalb sollte sie bitter sein?“

Er schwieg einen Augenblick.

„Ich — ich weiß nicht recht!“

Die Antwort klang beinahe verlegen. Magda sah ihn von der Seite an, schritt dann weiter von Bild zu Bild; ein paar Mal noch hörte er ihre ehrliche, bewundernde Anerkennung, dann wurde es still. Langsam ging sie durch den Raum. Er stand auf und kam ihr nach; sie wechselten einige Worte und jetzt war sie es, deren Stimme verlegen klang, gezwungen, unfrei.

„Magda!“

Sie wandte den Kopf. Beide sahen sich an und dann aneinander vorbei ins Leere.

„Nun kommt die bittere Wahrheit“, sagte Quersien leise im Ton scharfer Selbstironie.

„O nein, Heinz, nicht so!“ bat sie. Sie bremste sich um und legte ihm ihre beiden Hände auf die Schultern, sie zwang sich zu einem Lächeln, aber in ihren Augen lag Trauer.

„Doch, Magdalene, sage es mir ganz ehrlich. — Du bist enttäuscht. Du siehst schärfer als die anderen. Die Arbeiten gefallen Dir nicht?“

„Die Technik ist brillant — virtuos!“

„Aha, siehst Du, das ist's! Die Technik — und im übrigen Virtuosität. Wo aber steht die Kunst, wo ist der Heinz Quersien von ehemals? Hä, Möbelchen — hä?“

Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen, sie würgte daran — er merkte es wohl.

„Magda — liebe Magda!“

Sie konnte die Tränen nicht mehr halten, langsam quollen sie zwischen den Wimpern hervor, rollten über ihr blaßes Gesicht. Da war auch seine Selbstbeherrschung zu Ende und mit einem Tone, in dem sein ganzes innerliches Unglück sich offenbarte, rief er:

„Ja, Magdalis, liebste Magdalis, Du hast recht, zu weinen über den, den Gott begnadete und der dies Gnadengeschenk um schönen Mammon hingeworfen hat, der um die Gunst der Menschen buhlte und seine Kunst verriet!“

„O Heinz, Heinz — lieber Heinz!“

Es lag ein ganzer Reichtum von Liebe und Verstehen in diesen Worten.

Magda, ich habe es ja selbst gar nicht so gemerkt, der falsche Wehrauch hatte mir vollends

die Sinne und den klaren Blick umnebelt und dann, weist Du, — — Magda, wir brauchten Geld! Wir brauchen viel Geld, d. h. der Haushalt kostet enorm. Ich für meine Person bin ja im allgemeinen anspruchslos, aber Leonie! Es soll das kein Vorwurf sein, nein, bewahre, sie ist es eben gewöhnt, nicht zu rechnen — und ich hätte sie nicht heiraten dürfen, wenn ich ihr das nicht bieten konnte, was sie gewöhnt war. Aber die „Schnellmalerei“ hat einen Pfuscher aus mir gemacht, ich bin hinuntergestiegen, bin ein Handwerker geworden, habe meine Kunst verraten.“

Immer lebhafter hatte er gesprochen, sich in einen ehrlichen Zorn hineingeredet, sein Temperament riß ihn fort. An beiden Schultern packte er sie. Seine Blicke flammten in die ihren.

„Schund ist es und Unwahrheit — aber es soll anders werden — von jetzt an soll es anders werden. Glaubst Du, daß ich das alles noch wieder gut machen kann, Magda?“

„Ja, das kannst Du, lieber Heinz, ganz bestimmt kannst Du es. Ein Mensch wie Du, wenn er erst einmal erkannt hat, daß er in die Irre gegangen ist, der findet auch den Weg zurück. Du wirst das Konventionelle, was zuletzt Deinen Bildern anhaftete, abschütteln und wirst wieder Du selbst werden. Wenn — Ihr vorläufig auch etwas sparsamer sein müßt, was schadet das? Ich bin überzeugt, Leonie wird damit einverstanden sein, und das ist Dir doch, wenn ich Dich recht verstanden habe, eine große Hauptsache.“

Darauf antwortete er nichts. Er ging ein paar Mal mit hastigen Schritten im Raum hin und her.

„Ich muß die Ausstellung bei Schulte rückgängig machen!“ sagte er. „Unter allen Umständen — wenn es nur noch möglich sein wird. Ich mag mich nicht so am Schandpfahl sehen.“

„Heinz, Du übertreibst“, begütigte Magda; aber er wollte durchaus nicht nachgeben, und während sie mitten in der Debatte waren, trat Leonie ein. Sie war in eleganter Besuchstollette, ihre Augen glitten über die beiden hin.

„Nun“, rief sie heiter, „bist Du noch am Bewundern, Magda? Ist er nicht fabelhaft, dieser Fleiß? Aber er ist auch nicht vergebens so fleißig, mein Heinz; wir heimsen grüne, und, was wichtiger ist, wir heimsen riesig viel goldene Lorbeeren ein.“

Heinz lachte laut auf — ein bitteres, spöttisches Lachen.

„Meinst Du, daß die wichtiger sind?“ rief er heftig. „Nun, so laß Dir gesagt sein, daß ich anders denke und von jetzt an auch danach handeln werde. Mit dieser „Schnellmalerei“ wird Schluß gemacht, ich fahre jetzt gleich zu Schulte, ich will unsere Abmachungen rückgängig

machen — ich will keine Sonder-Ausstellung von dieser Marktware!“

„Heinz!“ schrie Leonie, „Heinz, bist Du nicht gescheut? Marktware nennst Du, was uns zu reichen Leuten — was Deinen Namen bekannt und Deinen Ruhm begründet hat —?“

„Meinen Ruhm hat mein Luther in Wittenberg begründet, und wenn Du sagst, daß uns dieser Kram hier —“, er beschrieb mit der Hand in der Luft einen Halbkreis — „zu reichen Leuten gemacht hat — möglich! Aber als Künstler hat er mich runtergebracht, hat er mich arm gemacht, mit jedem Pinselstrich habe ich meine Kunst verraten und mich selbst!“

Die schöne Frau war bleich geworden — mit funkelnadem Blick wandte sie sich plötzlich gegen Magda.

„Wie mir's scheint, habe ich mich bei Dir zu bedanken für diesen plötzlichen Umschwung in Heinz' Gesinnung! Konntest Du nichts weiter tun, als ihm mit solchem idealen Gefasel in den Ohren liegen? Was nützt mir eine Kunst, die kein Geld bringt?“

„Ich habe ihm nicht mit idealem Gefasel in den Ohren gelegen! Er wollte meine Meinung hören — die habe ich allerdings gesagt!“

„So. Und das ist das Resultat! Reizend. Nun können wir wohl wieder von vorn anfangen!“

Da lachte Heinz Quersen plötzlich hell, beinahe munter auf.

„Ein richtiges Wort, Leonie, dafür danke ich Dir! Ja — von vorne anfangen, das wollen wir, und dieses Mal, mein Wort darauf! Dieses Mal soll die Fortsetzung besser sein!“

Leonie fröstelte. Es kam wie eine geheime Furcht über sie.

„Deine Bilder werden weniger gekauft werden“, klagte sie, „gerade so haben sie aller Welt gefallen.“

„Aber mir nicht, denn sie sind künstlerisch minderwertig. Nur nicht gleich Kürschhans sein, Weib! Leben wir ein, zwei Jahre etwas einfacher, geht die Sache auch.“

Doch das war gegen Leonies Lebensauffassung; sie wollte nicht zurückstehen, unter keinen Umständen.

„Nein!“ rief sie beinahe heftig. „Nein, das will ich nicht. Ich will nicht einfacher leben, so wie eine kleine Spießbürgerin mit jeder Mark und jedem Groschen rechnen!“

„Gemach — gemacht!“ schaltete Quersen ein, sein schönes Gesicht stand in Lächeln. Er faßte seine Frau am Arm. Mit einer ungeduldigen Bewegung machte sie sich los.

„Ach, laß mich, Heinz! Du weißt, daß ich nichts mehr verabsichere als Knäuserei und den Zwang dazu. Mit einem Wort: Es wäre Wahnsinn, wenn Du in die alte, überwundene Mache zurückfielst —“

„Ate, überwundene Mache! Wenn man nun so etwas hört!“ wandte er sich an Magda und fuhr dann fort: „Bitte, Leonie, laß das alles ruhen, Du wirst weder in Güte noch im Zorn mich dazu bringen, so weiter zu arbeiten, wie in den letzten zwei Jahren. Noch ist es Zeit, noch ist nicht alles verloren, noch kann ich wieder zurückerobern und werde es — verlaß Dich darauf! Und nun meine Damen; entschuldigen Sie mich; ich will gleich zu Schulte fahren und sehen, was ich ausrichten kann.“

„Du willst wirklich? Du wirst das tun?“

Leonie stieß die Worte beinahe keuchend hervor, ihre großen Augen sprühten, ihre Lippen zuckten nervös.

Magda erschraf bei ihrem Anblick; Heinz blieb sehr ruhig, ihm war das nichts neues.

„Ja, ich werde das tun! Und nun bitte ich, das Atelier mit mir zu verlassen, ich will zuschließen. Bitte!“

Er öffnete die Tür und lud die Damen mit einer Handbewegung ein, voranzugehen.

„Das habe ich Dir zu danken!“ zischte Leonie Magdalenen zu, als sie die Wohnräume betraten. „Etwas Geheiteres konntest Du wohl nicht anstellen!“

„Ich glaube kaum, denn es ist höchste Zeit, wenn Heinz noch einmal wieder auf die Höhe kommen will“, antwortete Magdalene ruhig.

Die Ausstellung bei Schulte fand nicht statt; die Zeitungen widmeten diesem Geschehnis ein paar Zeilen — dann war es vergessen. Zwei Tage später reisten die Pfarrerin und Magda nach Neustadt zurück. Sie gingen wie zwei, die das Bewußtsein haben, einen zurückzulassen, der in harten Kämpfen steht.

Es war wirklich ein böser Kampf, in dem sich die Ehegatten begegneten. Leonie war meist die Angreifende und sie kämpfte mit allen Waffen, die einer zornigen und kleindenkenden Frau zu Gebote stehen; mit Berechnung, mit Spott, mit Tränen — aber immer mit tiefster Erbitterung. Und keine Liebe und keine Leidenschaft stumpfte weder von ihrer noch von seiner Seite die Waffen, jeder rang um den Preis, die eigene Persönlichkeit gegen den anderen durchzusetzen. —

Leonie erreichte nichts von ihrem Mann; er hatte als Künstler den rechten Weg wieder gefunden und niemand war mehr imstande, ihn zurückzuhalten — am wenigsten die Frau, die ihn so schwer enttäuscht und deren eigentliches Wesen immer deutlicher zutage trat. Es war ein entseßliches Nebeneinanderleben, und nur vor seiner Staffelei, in voller Arbeit, vergaß er die Unbill seines Lebens, vergaß er so ganz die Umwelt, in der er sich bewegte, daß er sich kaum noch um Leonie kümmerte, wie diese es längst aufgegeben hatte, irgendeine, auch nur die alleräußerlichste Annäherung an ihren Mann zu suchen.

Die Uebergangszeit, in der der Künstler sich nun befand, machte sich, wie er vorausgesehen, allerdings finanziell ganz merklich fühlbar; manchem gewohnten Luxus mußte das Ehepaar entsagen lernen. Heinz trug das willig, denn er war seiner Sache gewiß; es würde wieder anders kommen. Fühlte er doch nur zu gut, wie seiner Kunst und seinem Streben Schwinge wuchsen, die ihn hoch empor tragen mußten zu den Höhen der wirklich Gottbegnadeten.

Leonie glaubte nicht daran und noch weniger an die damit verbundene goldene Ernte. Als sie auf einer Gesellschaft einen älteren, sehr reichen Kommerzienrat kennen lernte, der ihr ganz eindeutig huldigte, erklärte sie ihrem Gatten eines Tages, daß sie gewillt sei, sich von ihm scheiden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kornkammern der Erde.

Volkswirtschaftliche Wanderel
von Dr. W. Reichenbach.

Nachdruck verboten.

Br. — Die Hoffnungen, die wir auf den Ausfall der letzten Ernte setzten, haben sich leider als trügerisch erwiesen. Der Ertrag ist abermals hinter den Erwartungen der Vorjahre zurückgeblieben. Durch den Bau der langen Erntehöhre unersetzlichen und erschöpft, vermag der heimische Boden nicht einmal die lang bemessene heutige Proportion zu liefern. Zur Deckung des gewaltigen Fehlbezuges unserer Ernährungswirtschaft bleiben wir daher für den Rest des Erntefjahres auf die heute so kostspieligen Auslandslieferungen, auf Bezüge aus den überseeischen Kornkammern der Erde angewiesen.

Die Anfänge eines internationalen Getreidehandels begegnet uns bereits im Altertum. Athen bezog bedeutende Mengen von Weizen und Gerste vor allem aus den Ländern am Schwanz des Meeres. Große Kornflotten, die in Kriegszügen von bewaffneten Schiffen begleitet wurden, vermittelten den Getreidetransport. Noch größer war der Getreidebedarf Roms, dessen Einwohnerzahl in der Kaiserzeit fast eine Million Seelen erreichte; die Kornkammern der Hauptstadt bildeten Sizilien und Ägypten sowie Nordwestafrika.

Im Norden Europas entstand zu Beginn der Neuzeit ein länderumfassender Getreidehandel zuerst in den Niederlanden, deren gewerbetätige Bevölkerung bald auf fremde Zufuhren angewiesen war. Holländische Kornhändler kauften die Ueberschüsse des Ostseegabietes, besonders des Weichseltales, auf und verfrachteten sie teils nach den holländischen Märkten, teils auch weiter nach den südeuropäischen Bedarfsgebieten, wie Spanien und Italien. Amsterdam war schon im 17. Jahrhundert ein Welthandelsplatz für Getreide. Im Osten besaß die Stadt Danzig als Ausfuhrhafen für das polnische Getreide hohe Bedeutung.

Insmerhin hielten sich die Umsätze der damaligen Zeit noch in bescheidenen Grenzen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schätzte Europa den Gesamtumsatz des Getreidehandels erst auf 10 bis 11 Millionen Hektoliter. In jenen Tagen war England, dessen Landwirtschaft die führende Stelle einnahm, noch ein Getreideausfuhrland. Die nunmehr einsetzende industrielle Entwicklung zieht aber bald eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse nach sich. Nach

Geschäfts-Bericht

der Städtischen-Rohstoff-Benutzungs-Gesellschaft für Waldenburg und Umgegend zu Nieder Herrmsdorf Bez. Breslau
e. G. m. b. H.
für das Geschäftsjahr 1920.
Bilanz vom 31. Dezember 1920.

Aktiva.		Passiva.	
Kasse	22 543 15	Mitgl.-Guthaben	40 859 33
Bankguthaben	77 137 —	Reservefonds I	3 205 26
Ersparnisse	750 —	II	5 100 52
Forderungen	13 831 95	Sterbekasse	1 549 68
Immobilien	1 —	Sicherheits-Einlage	31 711 69
Anteil beim Zentral.	2 724 29	Stille Reserve	47 541 —
Sch.-Eint. b. Zentral.	4 000 —	Noch zu zahlende	20 000 —
Spar-Eint. b. Zentral.	—	Zinsen	1 586 —
Reservanten	3 500 —	Umsatz-Steuer	15 000 —
Anteil b. Handelsb.	509 65	Körper-Steuer	6 000 —
Baren-Vorrat	500 —	Reingewinn	23 135 76
	70 142 20		
Mt.	195 689 24	Mt.	195 689 24

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 1. Januar 1920 . . . 85 Mitglieder
Zugang 17

Abgang 102 Mitglieder
5 Mitglieder

Bestand am 31. Dezember 1920 . . . 97 Mitglieder

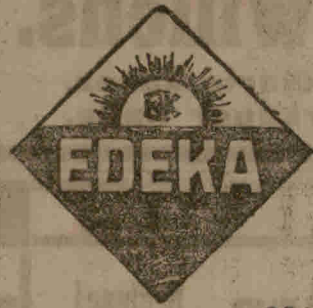
Das Geschäftsguthaben betrug am 1. Januar 1920 Mt. 30 476,76
im Laufe des Jahres vermehrt um . . . Mt. 10 382,57

Das Geschäftsguthaben betrug am 31. Dezbr. 1920 Mt. 40 859,33

Die Gesamthaltsumme der Genossen betrug am
1. Januar 1920 Mt. 30 000,—
im Laufe des Jahres vermehrt um . . . Mt. 14 700,—

Gesamthaltsumme am 31. Dezember 1920 . . . Mt. 44 700,—

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
Josef Holecek. Carl Hermann. P. Klamt.
Hermann Scholz.



Preiswert und gut

die Parole der Edekgeschäfte!

Billiges Angebot in

Früchtekonserven!!!

Birnen ^{1/2} Früchte, die 2-Pfund-Dose (Weißblech) nur **4.75**

Apfelmus in guter Qualität, die 2 Pfd.-Dose (Weißblech) nur **4.75**

mit 4 Prozent Rabatt!

Achten Sie auf das Edekmittgliederschild!!!

Wir weisen ferner darauf hin, daß die Edelgutscheine nach wie vor in allen Edelgeschäften Deutschlands, nicht nur in Waldenburg, in Zahlung genommen werden und bis Ende 1921 ihre Gültigkeit behalten.

Turnschuhe „Bahnfrei“
sind eingetroffen.
Schuhhaus Wollner.

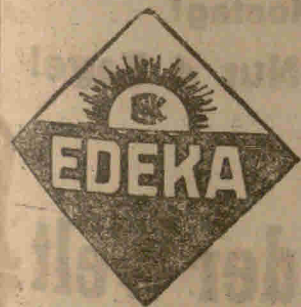
2—3 Morgen Wald

zu Schleif- und Schienholz zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Verwaltung der Strehleiner städt. und Ströbeler Granitbrüche,
Moderne maschinelle Einrichtungen. N. Schall, Breslau 13. Ständig bedeutendes Lager in Pflaster-, Bord-, Packlage- und Schottersteinen.
Größte Leistungsfähigkeit.

Pflastersteine u. Wegebaumaterialien aller Art.

Erstklassiges, feinkörniges Granitmaterial von außerordentlich großer und gleichmäßiger Härte, höchste Druckfestigkeit.
Rühriger, bei Behörden, Kommunal- u. Industrieverwaltungen gut eingeführter Vertreter gesucht.



Neuerst vorteilhaftes Angebot der

Edeka-Geschäfte!!!

Garantiert reines

Erbsenmehl,

vorzüglich geeignet für Erbsensuppe und Erbsenpüree,

das Pfd. nur 2.00 Mt. mit 4 Proz. Rabatt.

Achten Sie auf das Edekmittgliederschild!

Wir weisen ferner darauf hin, daß die Edelgutscheine nach wie vor in allen Edeka-Geschäften Deutschlands, nicht nur in Waldenburg, in Zahlung genommen werden und bis Ende 1921 ihre Gültigkeit behalten.

Gesiebt u. entstaubtes

Pferdehäcksel

hat laufend abzugeben
Kartoffelstockfabr. Willenberg
Fernspr. Schönau 22.

Geld verschafft,

schnellstens, strengst reell und
diskret, auch ohne Bürgen.
E. Hampel, Neu Waldenburg,
Hermannstraße 7.

Schulentlassenes Mädchen
für Hausarbeit kann sich melden.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Suche für meinen Sohn
eine
Lehrstelle,
wo er das Schneider-Hand-
werk erlernen kann. Auskunft
erteilt Kreuzel, Gartenstr. 1.

Kleine Anzeigen
wie:
Geldgesuche und Angebote
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
usw. usw.
finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Billige Angebote!

Soweit Vorrat!

Damen-Strümpfe schwärz., 7⁹⁰
lang, Baumwollqual., engl., 7

Erstlings-Jäckchen 9⁷⁵
weiß, gestrickt

Erstlings-Strümpfe 3⁹⁵
weiß

Herren-Socken 7⁹⁰
feinfarbig

Damen-Handschuhe 7⁵⁰
Wollqualität

Weiß Damenhemden 52⁰⁰
mit Ia. Lochstickerei

Stickerei-Untertaillen 16⁵⁰

Hemden-Barchent, extr. Ia. 14⁵⁰
Qualität, m

Kleiderstoff, rot und 17⁵⁰
blau kariert, m

Dirndl-Stoffe, Ia. Qual., 21⁵⁰
reizende Muster, m

Linon, 90 cm breit, 13⁵⁰
gute Quali- tät, m

Hemdentuch, gute 9⁷⁵
Quali- tät, m

Herren-Rosenträger 9⁷⁵
Gummi mit Lederteil.

Ia. Braunstern-Wolle, 8⁵⁰
schwarz, Lage

Ia. Gelbstern-Wolle, 9⁵⁰
lederfarbig, Lage

W. Rahmer,
Waldenburg,
Friedländer Straße Nr. 28.

Die Macht des Willens.

Psychologischer Vortrag von **Mario Jahnz.**
Freitag den 11. März, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, **Gorkauer Halle.**

Achtung! Orient-Theater. Achtung!

Ab morgen Freitag:
Lotte Neumann :-: Carl Beckersachs
in ihrem neuesten Filmwerk:

Die Glücksfalle!!!

5 Akte. 5 Akte!

Ferner:

Der Vampir von St. Louis II. Teil.

Konservatorium der Musik, Waldenburg,
(Dir. F. Herzig.)

Aula der städtischen Realschule,
Freitag 11. März, abends 8 Uhr:

3. Prüfungs-Konzert.

Eintritt: 2,00 Mark.



Veteranen-u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.
Sonntag den 13. März 1921,
1/2 11 Uhr vormittags:

General-Appell

im Salon
des Gasthofes „Glückhils“.

- Tagesordnung:
1. Einziehung der Beiträge für das 1. Vierteljahr 1921.
 2. Jahres- und Kassenbericht.
 3. Bericht des Rechnungsausschusses.
 4. Wahl des Rechnungsausschusses.
 5. Wahl des Festausschusses.
 6. Anträge und Mitteilungen.
- Um rege Beteiligung der Kameraden wird gebeten.
Der Vorstand.

Musik - Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwonzer,**
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Roggen-Preß-Stroh
abzugeben
Duolsdorf Nr. 3.

Waffen und Munition

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,
Mechaniker,
Schweidnitz Schl., Hofstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Bräunern
und Umarbeiten
v. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 643.

Vom 12. d. Mts. ab steht ein großer
Transport

erstklassig. Oldenburger
und hannoverscher
gut ausge-
fahrener **Wagen-**
u. Arbeitspferde



zum schnellsten preiswerten Verkauf.
Fa. Wilhelm Kluge,
Jauer Schles., Breslauer Str. 36.
Fernruf Nr. 117.

Lebertran - Emulsion
in Flaschen à 10,00 Mk.,
Medizinal - Lebertran
in Flaschen à 5,00 u. 15,00 Mk.
wieder frisch eingetroffen.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Stadttheater
Waldenburg.
Freitag den 11. März 1921:
Bruder Straubinger.
Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Willy's Frau.
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Der Rastelbinder.

Musik-Unterricht „Waldenburg-Neustadt“

Ich erteile gewissenhaften

Unterricht in Violine, Klavier, Viola u. Cello

nach pädagogischen Grundsätzen. Honorar gering.
Ausbildung im Quartett- und Trio-Spiel.
Unterricht für begabte Cello-Schüler gänzlich frei.
Für Unbemittelte werden Instrumente gestellt.
Weitere Auskunft täglich durch den Unterzeichneten.

Zieten-
str. 31. **Otto Matthias,** Zieten-
str. 31.

Günstiges Möbelangebot

Ein- und zweitürige Schränke,
Sofas, Chaiselongues, moderne
Möbelen, Küchenmöbel, Nußbaum-Büfets,
Sesseln - Schreibtische, Bücher-
schränke, kompl. Mahagoni- und
Eichen-Schlafzimmer, Kinderbett-
stellen und Kinderwagen, Näh-
maschine, Stühle aller Art, Sofa,
Ausziehtische, engl. Bettstellen,
einzelne Auflegematrizen, sowie
1 Aufwandsstück, mit Zint ausge-
schlagen, stehen billig zum Ver-
kauf bei

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Auenstr. 1.

Haferstroh
in Ballen.
Verkauf am Unt. Bahnhof.



M-Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 1/2, Nr. 575.

Großer Kinderwagen
billig zu verkaufen bei
Kienelt, Altwasser,
Charlottenbrunner Str. 117.

Passende Geschenke

zur Konfirmation und zur Kommunion

in reichster Auswahl empfiehlt

Paul Mantel, Uhrmacher,
Waldenburg, Gottesberger Str.,
an der katholischen Mädchenschule.

Union-Theater,

Albertstrasse.

Ab morgen Freitag bis Montag!

Nur 4 Tage!

Anfang
täglich 4 Uhr:

Nur 4 Tage!

Buffalo,

der stärkste Mann der Welt

oder:

Der Fürstliche Abenteurer

6 Akte.

6 Akte.

Webbs ist gut, Hill ist gut, Piel geradezu unübertrefflich, jedoch das Phänomenalste und Unglaublichste an Sensationen zeigt der italienische Abenteuer-Großfilm: „Buffalo, der stärkste Mann der Welt“. Buffalo im Kampf mit seinen Gegnern zu Wasser, zu Lande, unter der Erde, in der Luft!!

Gutes Beiprogramm.